

Die deutsche Landschaft als malerisches Sujet.



P. SCHEURICH.
»MODELL FÜR
PORZELLAN«

stände, anstatt den Raum zu bilden, von dem Raum aufgesogen werden oder ihn aufzehren, dann aber vor allem weil die Raumrichtungen in Höhe, Breite und Tiefe (selbst in ihrer von den Gegenständen abstrahierten Form) sich nicht in ein — mit einer Grenze umschlossenes und in dieser durch ein beziehungsvolles Hin und Her bedingtes — Gebilde einen, sondern im Uferlosen getrennt und ohne Relation zu einander verschwinden. Hier liegt die Ursache für jene künstlichen Vordergründe und jene rahmenmäßig ausgeschnittenen Hintergründe, die wir auf deutschen Landschaftsbildern so

häufig finden. Der Künstler wird eben durch die Natur der Sache zu Künstlichkeiten gezwungen, um wenigstens diejenige Bildeinheit scheinbar herzustellen, die organisch da sein sollte. — Sogleich stößt er auf ein anderes Hindernis: auf die fast nie zu beseitigende Disproportion zwischen der wagrechten Erstreckung des Bodens und der senkrechten der Gegenstände; auf die — vom kunstorganischen Standpunkt gesehen — Unvereinbarkeit des Geländes mit seinen Gewächsen. Geht er von jenem aus, so stören ihn die Senkrechten, beginnt er mit diesen, so zerreißen sie ihm